

Keine Sehnsucht nach der Einheit - Predigt zur Ökumene von Klaus Braden 27.5.01

Joh 17,20-26 20 Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, 21 dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast. 22 Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind, 23 ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und sie liebst, wie du mich liebst. 24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war. 25 Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast. 26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Liebe Mitchristen,

von Zeit zu Zeit raffen sich die beiden Kirchenleitungen im Land und im Bund zu einer ökumenischen Großaktion auf. Dann wird Ökumene gemacht im politisch-sozialen Handeln oder bei öffentlichen Erklärungen. Und wenn dann mal die Kirchenoberen zusammen beten, dann kommt das ganz groß in der Zeitung und in den Medien.

So geschah es auch mal in Ludwigsburg. Die beiden Bischöfe Keller und Moser feierten an einem Samstagabend vor dem ersten Advent einen Gottesdienst um den Anfang des Kirchenjahres würdig zu begehen - und um der landläufigen Vorstellung von Ökumene Genüge zu tun und damit der Proporz gewahrt blieb, durfte dann jeder ein bißchen predigen. Ich war nicht dort, doch soll es ein schöner Gottesdienst gewesen sein und alle schienen zu spüren: Die Ökumene ist nicht tot, sie lebt. Nur "unverbesserliche Kritikaster" wagten zu fragen, warum man unbedingt an einem Samstagabend und nicht am Sonntag habe feiern müssen. Warum Moser sich hier wohl "geduckt" hat.

Am Montag drauf wurde auch in der Presse davon berichtet und ein Photo sollte die Ökumene illustrieren:

Da saß der Ortspfarrer links außen, dann kamen links und rechts zwei trübe dreinblickende Dekane und in der Mitte die beiden Bischöfe, die auch nicht gerade erlöst aus ihren Talaren blickten.

Meine Pfarramtssekretärin sagte beim Anblick dieses Bildes ganz spontan: "Guck no na. Otätig (untätig) romsitze. Dann sagt man Ökumene d'rzu!"

Ja, wie weit her ist es eigentlich mit der Ökumene?

Meine lieben Mitchristen, es ist schon eine schöne Sache, wenn evangelische und katholische Bischöfe miteinander Gottesdienst feiern und nicht einander exkommunizieren.

Es ist schon schön, wenn evangelische Christen den katholischen Pfarrer kennen und grüßen und umgekehrt. Es ist schon schön, wenn ein katholisches Mädchen einen evangelischen Freund haben kann, und umgekehrt, ohne daß sie von Zuhause fortgejagt werden.

Aber ist das alles? Ist das alles, daß wir einander leben lassen und die selbstverständlichsten Umgangsformen miteinander pflegen? Ist das schon Ökumene im Sinne Jesu? Was meinen Sie, welche Schwierigkeiten das vorherbeschriebene katholische Mädchen im trauten Familienkreis heute noch hat. Nur unter der Bedingung katholisch zu heiraten, darf sie weiterhin mit der Gnade der Familie rechnen. Als Ausweg wird dann die sog. ökumenische Trauung angestrebt, damit die Tante Olga aus dem Bayrischen nicht merkt, daß es halt doch keine richtige katholische Hochzeit ist. Was meinen Sie, mit wieviel Unverständnis und Vorurteilen die sich so freundlich grüßenden evangelischen und katholischen Christen sich auch heute noch gegenüber stehen? Auch Sie mit eingeschlossen, die Sie heute hier sind. Was meinen Sie, warum wohl Bischof Moser nicht den Mut hatte, den Kirchenjahresanfang an einem Sonntagmorgen zu feiern, sondern auf den für evangelische Christen so ungewohnten Samstagabend gegangen ist?

Ja, wir sind weit gekommen mit der Ökumene, wenn man die letzten Jahrhunderte zum Vergleich hernimmt, aber wir sind immer noch am Anfang und wir erfüllen immer noch nicht den Auftrag Jesu, denn wir tun zu wenig.

"Mir sitztet otätig rom ond des isch no Ökumene".

- Ökumene aber heißt nicht: Einheit auf dem geringsten gemeinsamen Nenner.
- Ökumene heißt auch nicht: Jeder sott a bißle nochgebe. Nachgeben bei Glaubensüberzeugungen heißt nämlich Verrat.
- Ökumene heißt nicht: Wir haben doch alle den gleichen Herrgott. Ein Einheits-Wischi-Waschi entspricht zwar dem Stammtischdenken, aber nicht dem Auftrag Jesu.

Auf jeden Fall möchte ich weiterhin mit frohem Herzen katholisch sein können, so wie ich hoffe, daß die anderen ebenso froh evangelisch oder meinetwegen lutherisch sein wollen. Das hat nichts mit konfessioneller Enge zu tun, sondern mit einer gewachsenen Glaubensfreude.

Denn nur wenn einer richtig katholisch ist, nur wenn einer richtig evangelisch ist, kann er oder sie auch richtig ökumenisch sein und damit der Bitte Jesu entsprechen: Laßt uns eins sein, damit die Welt Jesus als den Gesandten Gottes erkennt.

- Ökumene ist keine dritte Konfession, ist kein Weg dazwischen, sondern dies ist der Glaube, daß wir alle zur Wahrheit unterwegs sind und daß wir uns gegenseitig dazu helfen können und sollen, damit die Welt erkennt, daß Jesus der Gesandte Gottes ist.

Statt dessen sitztet mir otätig rom ond hoißet des Ökumene, wenn mr nex duat.

Denn wir haben doch keine Sehnsucht mehr nach der Einheit der Kirche. Wir nehmen es doch einfach gottgegeben hin, daß es verschiedene Konfessionen gibt.

Mir sitztet otätig rom ond hoißet des Ökumene.

Meine Frage: Wann haben Sie das letzte mal um die Einheit der Kirche gebetet? Um die Einheit der Kirche, damit die Welt Christus erkennt? Mit welcher geheimer Schadenfreude weisen wir uns doch immer wieder auf unsere gegenseitigen Schwachstellen hin! Wie oft werden mir die Fehlentscheidungen des Papstes um die Nase gerieben, wie oft muß ein evangelischer Christ hören, daß die evangelischen Christen in Deutschland nicht mal die Abendmahlsgemeinschaft untereinander hätten. Erst wenn wir gegenseitig unter diesen Zuständen leiden, erst dann sind wir auf dem Weg zur Einheit, damit die Welt Christus erkennt.

Deshalb können wir nur dann richtig ökumenisch sein, wenn wir die Christen der anderen Konfession immer besser kennenlernen. Es genügen deshalb sporadisch stattfindende ökumenische Gottesdienste einfach nicht, da lernt man sich nicht besonders gut kennen. Ich bin deshalb auch kein besonderer Freund von ökumenischen Gottesdiensten. Wir lernen uns dort am besten kennen, wo wir Sonntag für Sonntag die eigenen Gottesdienste feiern. Wieviel immer noch vorhandenes Mißtrauen, wieviele immer noch vorhandene Vorurteile könnten abgebaut werden, wenn evangelische Christen ab und zu den katholischen Gottesdienst mitfeiern würden und wenn Katholiken es öfters übers Herz brächten mit den evangelischen Christen zu feiern. In beiden Gemeinden stehen die Gottesdienste dazu offen und im Mitteilungsblatt stehen die Zeiten. Auch hier noch eine Frage: Wann waren Sie zum letzten Mal in einem ganz normalen Sonntagsgottesdienst der anderen Konfession?
Das wäre Ökumene, das wäre ein wichtiger Weg zur Einheit im Glauben.

Und evangelische Christen würden erkennen, daß die katholischen Gemeinden durchaus selbstbewußte Filialen der katholischen Weltkirche sind und nicht am kurzen Bändel geführte Marionetten des Papstes. Sie würden entdecken, daß wir nicht den Schnupfen bekommen, nur weil der Papst mal hustet, sondern daß wir ihm die Empfehlung geben, sich wärmer anzuziehen. Sie würden weiter entdecken, in welcher Fülle die Bibel im Gottesdienst zur Sprache kommt, auf welche volksverbundene Art wir das Abendmahl feiern zu dem alle eingeladen sind unabhängig von der Konfession, und wie um die Wahrheit gerungen wird, ohne dauernd Dogmen zu zitieren. Ja, das wäre wirklich Ökumene.

Und katholischen Christen könnten bei einem solchen Mitfeiern entdecken, daß die evangelischen Christen nicht die ärmeren Brüder und Schwestern sind, welche eben nicht die ganze Wahrheit haben, sie würden spüren, mit welchem Ernst die Bibel ausgelegt wird und sie würden die evangelischen Traditionen ernster nehmen und nicht unterstellen, die sei Christentum auf Sparflamme.

(Unfug: "Evangelisch ist gut leben, katholisch ist gut sterben!")

Ja, das wäre wirklich Ökumene.

Wir würden dann nicht so viel Wert auf historische Streitigkeiten legen, sondern den heutigen Glauben hier ernst nehmen und nicht Auswüchse in Mexiko oder Sizilien.

Wir wären schlechte Zeugen der Botschaft Jesu, wenn wir bloß unsere eigenen Vorurteile pflegen würden und die Pfarrer von Zeit zu Zeit auf Ökumene machen lassen würden.

Wir wären schlechte Christen, wenn wir meinten, die Ökumene sei nur dort, wo zwei Pfarrer die Aufgaben fein säuberlich miteinander teilen.

Nein Ökumene ist dort, wo Christen nicht nur selbstverständlich miteinander leben, sondern auch beten und einander im Gottesdienst besuchen, z.B. in Nattheim: Dinkelacker - hier bei uns!

Ich wäre froh, wenn wir hier solche Mauern überwinden könnten, denn erst dann gehen wir in die richtige Richtung, die Jesus uns weist. Erst dann können Menschen die Herrlichkeit Gottes erkennen.

Wie aber soll die Welt Christus den Herrn erkennen, wenn für uns die Einheit der Christen zur Nebensache wurde?

Die Einheit der Kirche können wir nicht machen, die ist ein Geschenk des Herrn, doch beten und das unsere tun, können wir alle.

Mir aber hocket rom ond saget, des sei Ökumene.

Nachtrag: Der ökumenische Jakob

Jakob heißt der jüngste Sohn meines evangelischen Kollegen aus dem Nachbardorf. Jakob, im Kindergartenalter, war neu- und wißbegierig. Eines Tages zog er seine Mutter zur katholischen Kirche hin. Sie sollte ihm erklären, was der Unterschied zwischen katholisch und evangelisch sei. Doch da war die gute Frau überfordert, denn wie sollte sie auch einem kleinen Kind die theologischen Spitzfindigkeiten erklären, die außer Kardinal Ratzinger sonst kaum ein Erwachsener versteht. Da nahm Jakob die Sache selbst in die Hand. Er ging in die Kirche hinein, schaute sich selbstbewußt um und verkündete laut: "So, jetzt bin ich auch katholisch!" Lieber Jakob, zwar ging das ein bißchen zu schnell, doch das Wichtigste hast Du begriffen: Da, wo ich dabei bin, da gehöre ich auch dazu. Das ist Ökumene! Ob das die Großkopften in den Kirchen jemals begreifen?

Lesetipp: [Aus dem Tagebuch eines Dorfpfarrers: Oder: Ich rieche schon den Sonntagsbraten: Amazon.de: Braden, Klaus: Bücher](https://www.amazon.de/dp/3443150000)